

Johann Christian Günther (1695-1723)

## 9. (Lob des Winters.)

Verzeiht, ihr warmen Frühlingstage,  
Ihr seid zwar schön, doch nicht vor mich.  
Der Sommer macht mir heiße Plage,  
Die Herbstluft ist veränderlich;  
5 Drum stimmt die Liebe mit mir ein:  
Der Winter soll mein Frühling sein.

Der Winter zeigt an seinen Gaben  
Die Schätze gütiger Natur,  
10 Er kann mit Most und Aepfeln laben,  
Er stärkt den Leib und hilft der Cur,  
Er bricht die Raserei der Pest  
Und dient zu Amors Jubelfest.

15 Der Knaster schmeckt bei kaltem Wetter  
Noch halb so kräftig und so rein,  
Die Jagd ergetzt der Erden Götter  
Und bringt im Schnee mehr Vortheil ein;  
Der freien Künste Ruhm und Preis  
20 Erhebt sich durch den Winterfleiß.

Die Zärtlichkeit der süßen Liebe  
Erwählt vor andern diese Zeit;  
Der Zunder innerlicher Triebe  
25 Verlacht des Frostes Grausamkeit;  
Das Morgenroth bricht später an,  
Damit man länger küssen kann.

Das Eis beweist<sup>1</sup> den Hoffnungsspiegel,  
30 Der viel entwirft und leicht zerfällt;  
Ich küsse den gefrorenen Riegel,  
Der mir Amanden vorenthält,  
So oft mein Spiel ein Ständchen bringt,  
Und Sait' und Flöte schärfer klingt.

35

Ich zieh' den Mond- und Sternenschimmer  
Dem angenehmsten Tage vor;  
Da heb' ich oft aus meinem Zimmer  
Haupt, Augen, Herz und Geist empor;  
40 Da findet mein Verwundern kaum  
In diesem weiten Raume Raum.

Euch Brüder hätt' ich bald vergessen,  
Euch, die ihr nebst der deutschen Treu  
45 Mit mir viel Nächte durch gegessen,  
Sagt, ob wo etwas Bessers sei,  
Als hier bei Pfeifen und Kamin  
Die Welt mitsammt den Grillen fliehn!

50 Der Winter bleibt der Kern vom Jahre:

Im Winter bin ich munter dran,  
Der Winter ist ein Bild der Bahre  
Und lehrt mich leben, weil ich kann,  
Ihr Spötter redet mir nicht ein;

55 Der Winter soll mein Frühling sein.

*(278 words)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/guenther/gedichte/chap047.html>*

<sup>1</sup>beweisen, anzeigen, bedeuten.